



Carl Huter

**Die innere
Erschließung
einer höheren
geistigen Welt**

Carl-Huter-Verlag

Carl Huter • Die innere Erschließung einer höheren geistigen Welt

»Zur Wahrheit gibt es verschiedene Wege.

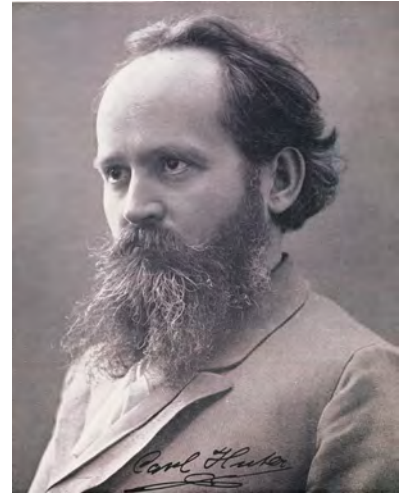
Man kann zu ihr gelangen durch Schmerz, durch Denken, durch Beobachten und durch Vorstellen.

Das sind die gewöhnlichen Wege des natürlichen Menschen. Es gibt aber auch noch andere, ganz außergewöhnliche Wege; das sind die Wege der inneren Erleuchtung, der spontanen Eingebung von Bildern und Gedanken von außen her, ohne zu wissen, woher sie kommen.

Ferner kommt man zur Wahrheit durch Ahnen, Hellfühlen, Fernfühlen, Hellsehen, Fernsehen und durch Mitteilungen von geistigen Wesen an schlafende Medien, die Wahrheiten, aber auch Unwahrheiten, von unsichtbaren geistigen Wesen kundgeben können.

Der höchste Weg zur Wahrheit ist der der inneren Erleuchtung. Er ist der geradeste, heiligste, göttlichste. Neben ihm bleibt alles Verstandeswissen und alle Gelehrsamkeit der Schule nur ein nebelhaftes Gemisch von Irren, Wirren und Erkennen dessen, was wir Wahrheit nennen.«

Carl Huter



Carl Huter (1861-1912), 1904.

Carl Huter

Die innere Erschließung einer höheren geistigen Welt

Illustriert, kommentiert und herausgegeben
von Fritz Aerni

Carl-Huter-Verlag
2014

Umschlaggestaltung unter Verwendung eines Aquarelles von Christoph Aerni, hergestellt 2013.

ISBN 978-3-03741-317-3

Das vorliegende Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Verlag und Autor behalten sich alle Rechte vor.

© Fritz Aerni, Zürich, Oktober 2014
Carl-Huter-Verlag GmbH, Ohm-Str. 14, CH 8050 Zürich

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	7	Meine Lehr- und Wanderjahre und der Aufenthalt in der Fremde bis ich in Leipzig den Spiritismus kennen lernte.	
Titelseite des Manuskriptes	9		
Gebet vor der heiligen Stunde	10		
Einleitung	11	12 Meine Erfahrungen in der spiritistischen Bewegung in Leipzig und meine erste Teilnahme an einer spiritistischen Materialisationssitzung beim Medium Frau Valeska Töpfer in Leipzig.	52
1 Die Vorbedingungen für meine erste geistige Entwicklung.	13		
2 Erlebnisse aus der ersten Kindheit. Mein erstes prophetisches Schauen und Weissagen als vierjähriger Knabe.	16		
3 Ein dunkler Geist und weitere wunderbare Erlebnisse.	19	13 Teilnahme an einer Sitzung des Mediums Emil Schraps aus Mülsen bei Zwickau.	59
4 Meines lieben Vaters okkulte Erscheinung.	25	14 Die spiritistische Bewegung in Hamburg und meine Reisen durch Schleswig-Holstein sowie nach Braunschweig und Hannover unter dem Pseudonym Lirani Cherubini.	67
5 Meines Vaters letzte Erscheinung kurz vor seinem Tod.	26		
6 Meines Vaters heldenmütige, ihm den Tod bringende Tat und sein wunderbarer Abschiedsgruß nach seinem Tod.	27	15 Die Schule des praktischen Lebens. Mein Schönheitsideal, meine Liebe, Entsagung und lebensbedrohliche Krankheit.	72
7 Die okkulten Geistesgaben meiner Großmutter Johanne Laffert, geb. Wöppelmann, in Listringem.	31	16 Die Kraft des eigenen Willens über Leben und Tod und die Willenskraft höherer Geister, welche in die Geschicke der Menschen eingreifen können.	78
8 Das Insichversenken.	34		
9 Meine Jugend in Oedelum. Eine Offenbarung und wunderbare Prophezeiung auf dem Feld.	37	17 Mein Aufenthalt in Hannover, meine Tätigkeit als Forscher, Künstler und Wanderredner. Die Gründung einer philosophischen Schule.	89
10 Geheimnisvolle psychologische Wirkungen verschiedener Personen auf mich. Psychometrie, Lebensmagnetismus, Psychophysiognomik.	43		
11 Wunderbare Erlebnisse nach meiner Jugendzeit in Oedelum.	46	18 Die Gründung meiner Heilpraxis und die unerklärlichen Erfolge bei Unheilbaren.	104

19	Zwei Verlobungen und die sie begleitenden Umstände.	108	24	Die Unvollkommenheit der menschlichen Natur, das Märtyrertum der inneren Erlösung, der äußeren Bekehrung und Belehrung der nahe- und fernstehenden Menschheit. Unentwegte Ziele der Tugend, der Heiligung und der Verkehr mit Engeln und Geistern.	161
20	Meine Kämpfe um meine Verlobung, meine Heirat und Heimgründung bis zum Fortzug von Hannover nach Detmold.	113	25	Die verschiedenen Formen des Okkultismus und Spiritismus. Der mediale Experimental-spiritualismus im Allgemeinen und meine abschließenden Urteile.	172
21	Die Gründung eines Pensionats, eines Kurbades und einer Heilanstalt in Detmold. Eine Engelserscheinung, deren Prophezeiung und die Gunst des Detmolder Hofes.	123	26	Verzeichnis der okkulten Erscheinungen und sonstigen wichtigen Lebenserinnerungen.	176
22	Neue Schicksalsschläge in Detmold. Mein Kampf mit Medizinern, Naturheilmenschen, Verbrechern und Gerichten bis zu den glänzenden Anerkennungen großer Ärzte.	138			
23	Meine Vortragsreisen 1899 und 1900 und die Vereine meiner Schüler. Der erste Vortrag in der Psychologischen Gesellschaft in Berlin am 11. Oktober 1900 und die weitere Entwicklung okkultur Kräfte in mir. Meine Hellfüh- und Heliodaexperimente und Vorträge 1901 in Wiesbaden, Frankfurt am Main und Düsseldorf.	149		Namensverzeichnis	187
				Bildquellen	192
				Tabellarische Biografie von Carl Huter	193
				Verzeichnis der Werke von Carl Huter	201

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

Vorwort des Herausgebers

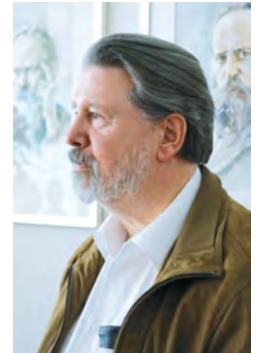
Der vorliegenden Ausgabe des Werkes ›Die innere Erschließung einer höheren geistigen Welt‹ von Carl Huter gingen im Carl-Huter-Verlag Zürich zwei weitere Ausgaben voraus. Die erste war im 1995 erschienenen Sammelwerk ›Liebe und Schönheit‹ enthalten, die zweite erschien als Taschenbuch im Jahre 2003. Der vorliegenden Ausgabe liegt das am 20. Juli 1903 abgeschlossene, von Hedwig Rust nach den Anweisungen des Autors erstellte handschriftliche Manuskript zugrunde. Dieses Werk war gedacht als zweiter Band einer Reihe, die unter dem Titel ›Die neue Welt und der neue Mensch‹ stand. Als erster Band sollte ›Individuum und Universum‹¹ erscheinen, ein Werk, das 1896 verfasst wurde. Beide Werke sind zu Lebzeiten Carl Huters nicht im Druck erschienen.

Es waren die folgenden weiteren Bände angekündigt:

- Band 3 Die neue Religion und die Ethik der Kallisophischen Gemeinschaft
- Band 4 Ausgewählte Gedichte. Eine neue Poesie.
- Band 5 Die Heilwissenschaft der Zukunft. Menschenkenntnis, Krankenbeurteilung, Reak-

1 Neu aufgelegt im Carl-Huter-Verlag Zürich, 2003.

1 Fritz Aerni,
August 2014



- tionskraft, Gesundheits- und Krankheitslehre, Heilmittel und Heilkunst.
- Band 6 Liebesleben und Ehegemeinschaft der Zukunft.
- Band 7 Erziehung, Schulwesen und Lebensberuf
- Band 8 Wirtschafts- und Staatsreform
- Band 9 Neue Bahnen in der Weltpolitik, im Völker- und im Staatsbürgerrecht
- Band 10 Kunst und Dichtung der Zukunft
- Band 11 Reform im Strafrecht, in der Rechtspraxis und im Strafvollzug
- Band 12 Die Umwandlung der Religionen in kallisophische Gemeinschaften

Alle diese Schriften sind nicht erschienen. Über den Inhalt derselben gibt ein Vortrag von Carl Huter, der unter dem Titel ›Der Gebildete auf der Höhe‹ im Jahre

1903 in erweiterter und gedruckter Form erschienen ist, eine Vorstellung.² Viel dessen, was für diese zwölf Bände vorgesehen gewesen war, fand Aufnahme in das zwischen 1904 und 1906 in fünf Bänden erschienene Werk *«Menschenkenntnis»*.³

1903 hatte Huter das später unter dem Titel *«Menschenkenntnis»* erschienene Werk bereits weitgehend abgeschlossen. Es lag aber noch nicht gedruckt vor. Er hat auch weiterhin bis zum Erscheinen in den Jahren 1904 bis 1906 an gewissen Teilen gearbeitet. Zum größten Teil ist dieses Werk in den Jahren 1885 bis 1892 verfasst worden. Es wurde in der Folge allerdings mehrfach umgearbeitet. Die durch die Vorträge, die er seit 1884 hielt, aufmerksam gewordene Öffentlichkeit hatte jedenfalls zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch nichts oder nur wenig Gedrucktes vorliegen.

Die ersten Druckwerke waren Gedichtbände. Dann folgten verschiedene Abhandlungen über heilkundliche Themen und schließlich, ab 1899, die Herausgabe der Zeitschrift *«Die Hochwart»*.

Mit allen seinen Schriften richtete er sich an die intelligente Bevölkerung. Er schrieb verständlich und vermied eine nur Fachleuten oder Spezialisten geläufige Sprache. Es war dies keine Geringschätzung

der Gelehrtenschaft, aber doch ein Hinweis darauf, dass er nicht allein für diese Gruppe schrieb.

Die Hörer seiner Vorträge, in denen fast immer die *Naturrell-Lehre* und die *Physiognomik* im Vordergrund standen oder zentral waren, werden ihn mit den verschiedensten Fragen belagert haben. Er versuchte auf die grundlegendsten dieser Fragen in seinen vorstehend angeführten Publikationen seine Sicht der Dinge darzulegen. Er wollte diese Gelegenheit auch nutzen, um seine darüber hinausgehenden Erkenntnisse darzulegen. Am meisten aber interessierte seine Hörer alles, was mit *physiognomischer Menschenkenntnis* in direktem Zusammenhang steht.

Im vorliegenden Werk gibt Carl Huter Antwort auf die Fragen, die sich um das Wesen des individuellen Psychischen und die Fortexistenz desselben über den Tod hinaus drehen. Er macht dies anhand biografischer Ausführungen. –

Alle Abbildungen sind von mir eingefügt, ebenso alle Fußnoten. Einfügungen im Text stehen in [eckigen Klammern].

Die Neuauflage dieses Werkes ermöglichte Maria Amsler. Ihr gilt daher unser besonderer Dank. Das Lektorat besorgte Antonia Aerni Kabashaj, die technische Herstellung betreute Konrad Aerni. Auch ihnen gilt unser Dank.

Zürich, 28. Juli 2014

Fritz Aerni

2 Dieses Werk ist neu aufgelegt im Carl-Huter-Verlag Zürich, 2010.

3 Neu aufgelegt im Carl-Huter-Verlag Zürich, 1992.

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

Einleitung

Lieber Leser, geliebte Leserin!

In diesem vorliegenden Werk betrete ich mit dir ein heiliges Gebiet. Wer unreif, unrein, unedel in seinem Herzen ist, der bleibe zurück. Wenn er mir auch folgen wollte, er könnte es nicht. Er würde nicht das denken, fühlen und wahrnehmen können, was ich erlebt und erkannt habe, er würde manches falsch, verkehrt, verzerrt sehen. Die unlauteren Motive, die in ihm selber liegen, mit denen er sieht, durch die allein er zu denken imstande ist, die machen es unmöglich, das Gefühl der Ehrfurcht über ihn kommen zu lassen, das Gefühl, das nötig ist, um sich geistig aufwärts zu entwickeln und um die folgenden Darlegungen zu verstehen.

Der Unlautere, Unreine legt den heiligsten Offenbarungen unlautere Motive zugrunde; er sieht mit schmutzigen Augen das Reine schmutzig, hellstes Licht dunkel und grau.

Darum adle man sich und seine Seele, und dann folge man mir nach. Ich kann nur lehren, was ich selbst erfahren habe, und in diesem Selbsterfahrenen fand ich die Erschließung einer höheren geistigen Welt, fand ich die höchsten Wahrheiten, die ich nirgends außer mir fand.

Zur Wahrheit gibt es verschiedene Wege.

Man kann zu ihr gelangen durch Schmerz, durch Denken, durch Beobachten und durch Vorstellen.

Das sind die gewöhnlichen Wege des natürlichen Menschen. Es gibt aber auch noch andere, ganz außergewöhnliche Wege; das sind die Wege der inneren Erleuchtung, der spontanen Eingebung von Bildern und Ge-

danken von außen her, ohne zu wissen, woher sie kommen.

Ferner kommt man zur Wahrheit durch Ahnen, Hellfühlen, Fernfühlen, Hellssehen, Fernsehen und durch Mitteilungen von geistigen Wesen an schlafende Medien, die Wahrheiten, aber auch Unwahrheiten, von unsichtbaren geistigen Wesen kundgeben können.

Der höchste Weg zur Wahrheit ist der der inneren Erleuchtung. Er ist der geradeste, heiligste, göttlichste. Neben ihm bleibt alles Verstandeswissen und alle Gelehrsamkeit der Schule nur ein nebelhaftes Gemisch von Irren, Wirren und Erkennen dessen, was wir Wahrheit nennen.

Die Kultur des modernen Spiritualismus ist nur die Hälfte der Wahrheitsforschung, welche außerhalb der materiell sinnlichen Erkenntnis eine der beiden Säulen der Erkenntnis bildet, nämlich die objektive Wahrheitsforschung. Die andere Säule, die Trägerin der subjektiven Erkenntnis, ist höheres inneres Fühlen und Schauen und dann Selbsterleben und Selbsterfahren des Geschauten und Empfundnen, und zwar mit allen Fasern der Seele.

Hier in diesem Werk will ich nun den ungewöhnlichen Weg der Erkenntnis schildern, durch welchen ich zu heiligen Wahrheiten kam, zu Wahrheiten, die für meine neue Weltanschauung mit grundlegend wurden und die den Zwiespalt zwischen Materialismus und Spiritualismus überbrücken, Wahrheiten, die zur höchsten Kunst, Wissenschaft und Religion führen.

Es sind meist göttliche Offenbarungen, die ich hier niedergeschrieben habe, Wahrheiten



3 Heinde, der Geburtsort Carl Huter, wie er zu seinen Lebzeiten aussah. Nach den Forschungsergebnissen und den Aussagen berühmter Altertumsforscher hat auf dem Berg, wo die Kirche steht, das alte Stammschloss der Landeshuter von Hilgenhaine, des alten Königsgeschlechts der Cherusker, gestanden.

aus der eigenen göttlichen Natur. Aber ich gebe hier auch Wahrheiten bekannt, die mir von hohen geistigen Wesen von außen her zuteil wurden.

Ferner schildere ich die Kräfte, die sich in mir entwickelt haben, die mir selber wunderbar heilig und teils unerklärlich erscheinen. Als Umrahmung dieser heiligen Erlebnisse schließe ich andere wichtige Lebenserinnerungen mit ein.

Ich möchte damit lehren, auf welche Weise auch andere dieser ungewöhnlichen geistigen Entwicklung, die ich durchmachte, folgen können.

Hier enthülle ich jetzt persönliche Geheimnisse, die ich glaube mitteilen zu müssen, um edlere, heiligere Menschen zu bilden, um

Schule zu machen, um Jünger und Nachfolger zu finden, die, ähnlich wie ich, fähig werden, schon auf der Erde höhere geistige Kräfte in sich zu entwickeln und zum Segen der Welt mit denselben zu wirken.

Heiliger Ernst erfülle jeden, der dieses Buch in die Hand nimmt, heiliges Streben, wenn er es wieder fortlegt, denn in diesem Werk offenbare ich nicht meine physische, sondern meine gottmenschliche Persönlichkeit, die mir in wunderbarer Weise verliehen worden ist, um damit zu wirken, zu schaffen und zu bauen an einem neuen Reich des Menschenglücks und der göttlichen Schönheit.

Detmold, den 20. Juli 1903

Carl Huter

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

1. Die Vorbedingungen für meine erste geistige Entwicklung.

In dem Dorf Heinde im Innerstetal des Amtes Marienburg, ungefähr sieben Kilometer östlich von Hildesheim, verlebte ich meine erste Kindheit. Dort war der Wohnsitz meiner lieben Eltern, dort empfing ich die ersten tiefen Eindrücke, die sich unauslöschlich in meine Seele einprägten.

Mein Vater, Heinrich Huter⁴, war Wasserbaumeister oder, wie man es im dortigen Dialekt nannte, Knaabemeister. Knaaben ist ein Zweig der Wasserbaukunst, der den Brückenbau nicht einschließt, sondern der sich nur auf Wasserbauarbeiten, auf Flussregulierungen, Deich- und Dammbauten sowie Ufereindämmungen konzentriert. Daher war mein Vater wenig zu Hause, fast immer auf Berufsarbeiten und auf weiten Reisen. Der Vater hatte diesen Berufszweig vom Großvater, Conrad Huter, erlernt, welcher im selben Ort wohnte. Später war er bei demselben Vorarbeiter, dann Werk- und Geschäftsführer, bis er fünf Jahre nach seiner Verheiratung ein gleiches Geschäft auf eigene Rechnung betrieb.

Meine Mutter, Johanne Huter⁵, geb. Laffert, stammte aus dem nahen, schön gelegenen Dörfchen Listringem, wo sich ihre Eltern, beide rüstige und fleißige Leute, von ihrer Hände Arbeit ernährten.

Mein Vater und meine Mutter hatten zahlreiche Geschwister, von denen mir wohl die

meisten sympathisch waren, aber keines der Geschwister meiner Mutter kam dieser an Körperschönheit und geistiger Veranlagung gleich, dasselbe traf in noch höherem Maße bei meinem Vater und seinen Geschwistern zu. Mein Vater war eine auserwählte Erscheinung unter seinen vierzehn Geschwistern. Zeichnete sich die Mutter durch schnelle Auffassungsgabe, Lebenslust, Energie und gewandte Tatkraft aus, so traten bei meinem Vater ein selten guter Charakter, Tugend- und Pflichttreue gepaart mit poetischen, ethisch-religiösen und tief philosophischen Grundlagen in den Vordergrund seiner Persönlichkeit.

Das Schicksal hatte es gefügt, dass sich zwei Menschen mit ungewöhnlichen körperlichen und geistigen Vorzügen zu einer ehelichen Gemeinschaft, wie sie wohl selten Sterblichen beschieden wird, gefunden hatten.

Ich wurde als ältestes Kind meiner Eltern am 9. Oktober des Jahres 1861 in Heinde geboren.⁶ Mein Heimatort liegt außerordentlich schön und ist fast ringsherum von bewaldeten Höhen umgeben. Kirche, Pfarr- und Schulhaus liegen auf einem Berg, der sich bis Listringem hinzieht und von dort bald nach dem Dorf Heersum hin abflacht. Südlich, hart an diesem Gebirgshügel vorbei, fließt der vom Harz kommende kleine Fluss, die Innerste. Sie schwemmt den Erzkies vom Harz nach Westen mit, der herrlichen Bischofsstadt Hildesheim zu. Das Dorf Heinde liegt nördlich am Kirchberg und ist durch das mitten im Dorf

4 Johann *Heinrich* Christian Huter, geboren am 9.11.1836 in Heinde, getauft am 20.11.1836 in Heinde, verheiratet am 22.1.1860 in Heinde, gestorben am 10.3.1868 in Heinde als Häusling und Infanterist.

5 *Johanna* Elisabeth Friederike Laffert, geboren am 10.8.1839 in Listringem, gestorben am 5.6.1917 in Heinde.

6 *Carl* Heinrich Conrad Huter, geboren am 9.10.1861 in Heinde.

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

2 Erlebnisse aus der ersten Kindheit. Mein erstes prophetisches Schauen und Weissagen als vierjähriger Knabe.

In der ersten Zeit meiner Kindheit wohnten meine Eltern, soweit ich mich erinnern kann, im Oberdorf, s. Abb. 4 und 5. Ferner weiß ich mich zu erinnern, dass ich damals ein schwarz- und grünkariertes Kleid trug. Ich mochte zu der Zeit zwei Jahre alt sein. Ich sah oft Licht- und Schattengestalten und hatte Vorahnungen.

Am ersten Weihnachtsabend, an den ich mich zu erinnern weiß, erhielt ich einen tiefen Eindruck, der mir unvergesslich geblieben ist.

An diesem so genannten heiligen Christabend waren Vater, Mutter und wir drei Kinder in unserem Wohnstübchen um einen lichterstrahlenden Christbaum versammelt. Die Eltern sangen schöne Lieder. Sie veranlassten uns mitzusingen und versuchten, uns kleine Gebete vorzusprechen, die wir nachsagen mussten. Dann wurden die Geschenke verteilt. Ich erhielt eine Wintermütze, die ich kritisch betrachtete und dann wieder ohne besondere Freude unter den Christbaum legte. Die Versicherung meiner lieben Mutter, dass dies eine schöne Mütze sei, konnte mich nicht von der Schönheit überzeugen, denn die Mütze war einfarbig schwarz, ich glaube, von pelzartigem Stoff. Dann erhielt ich vom Vater einen blanken Taler, auch darüber konnte ich mich nicht erfreuen, während die beiden jüngeren Schwestern über ihre Christgeschenke sehr glücklich waren. Ich schaute ernst und sinnend in den Christbaum. Die Erzählung, dass der heilige Christ die schönen Gaben mit dem Christbaum vom Himmel herunterbringe, schien mir sehr zweifelhaft. Ich versetzte

daher die Eltern mit allerlei kritischen Fragen in Verlegenheit. Man fragte mich verwundert, warum ich so ernst dreinschaue und mich nicht sehr freue. Ich sagte, ich müsse über all dies viel nachdenken, warum dies der Christabend sei, warum und wie die Geschenke gemacht würden.

Dieses kritisch untersuchende Denken und eigene Nachforschen war also nächst einem sehr guten Gedächtnis die zweite starke Anlage in mir, die dritte, vierte und fünfte entdeckte ich an jenem Abend noch durch die Fragen meiner Eltern. Diese erkundigten sich, worüber ich mich denn am meisten freue. Man legte mir alle Sachen hin, auch die vom Christbaum, da man mich auf jeden Fall fröhlich sehen wollte. Schließlich nahm man oben aus dem Christbaum einen bunten Bilderbogen mit allerlei belehrenden Darstellungen, z. B. einen auf dem Dach sitzenden Schornsteinfeger, wie er den Kamin fegt und wie er herabsteigt und andere Arbeiten verrichtet. Dies interessierte mich ganz außerordentlich und ich sagte, der Bilderbogen wäre mir das liebste, was mir der Weihnachtsmann gebracht hätte, alle anderen Geschenke würde ich gern hingeben, wenn ich ihn behalten dürfte. Dadurch dokumentierte sich bei mir ein starker Farben- und Gegenstandssinn, eine gute Vorstellungsgabe sowie große Schönheitsliebe.

Über diese meine Freude waren nun meine Eltern zufrieden, doch erschien es ihnen unbegreiflich, wie ich einen nach ihrer Meinung wertlosen Bilderbogen dem schönen blanken Taler und der warmen Wintermütze

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

4 Meines lieben Vaters okkulte Erscheinung.

Mein Vater erzählte einige Male, nicht lange vor seinem Tod, dass er im Halbschlaf eine Lichtgestalt gesehen habe, die ihm mitteilte, er würde bald abberufen von seinen Lieben, jedoch würden alle seine Kinder versorgt werden. Er käme dann in eine glückliche Daseinsphäre. Er möge sich nicht fürchten, ihm sei ein kurzes Krankenlager beschieden und er solle keinen Arzt holen lassen. Niemand könne ihn am Leben erhalten. Es müsse so sein, es sei Gottes Bestimmung. Mein Vater sagte darauf, er sei doch noch jung, er lebe so gern und möchte seine Kinder erst erziehen und sie etwas Tüchtiges lernen lassen, damit es ihnen später gut ginge im Leben. Auch möchte er sein liebes Hannchen, damit meinte er unsere Mutter, erst versorgen. Der Geist hat ihn dann getröstet, er möge beruhigt sein, gute Engel würden für alle seine Hinterbliebenen das Nötige tun. Frau und Kinder sollten keine Not leiden, doch er müsse fort, in eine schönere Welt. Sein ältestes Kind, Carl, das er so lieb habe, würde zu großer geistiger Entwicklung kommen, er sei noch zu großen Taten ausersehen, er würde ein Geistesführer der Menschheit werden. Mein guter Vater hat dann gezweifelt, dass sein kleiner, zarter Knabe zu so großen Dingen ausersehen sei, aber der Lichtgeist habe ihm bestimmt versichert, er solle es glauben, es würde zur Wahrheit. Mein Vater sagte dann noch oft, er wolle gern noch län-

ger leben, weil er sich nicht denken könne, wie seine Familie versorgt würde, da er kein Vermögen hinterlasse, auch seine Verwandten kaum in der Lage seien, die Familie zu unterstützen. Meine Mutter wurde dann immer ärgerlich bei solcher Rede; denn sie hielt es nur für einen Traum. Er sei so jung und stark und stürbe nicht in seinen besten Jahren, das müsste ja mit wunderlichen Dingen zugehen. Meine Mutter schien den Traum auch bald zu vergessen, aber mein Vater dachte wohl noch oft an seine Wahrnehmung, denn er sprach oft liebevoll und zärtlich mit mir, streichelte mein Haar und sagte, wenn ich groß sei, solle ich seinen Bleistift haben, mit dem ich so gern spielte, und seine Bücher, in denen ich so gern blätterte. Er sagte: »Mein lieber Carl! Was aus dir wohl noch einmal werden mag? Der liebe Gott möge dich segnen und behüten; er wird dir einen Schutzengel senden; sei nur immer artig, bete oft zum lieben Gott, und wenn ich bald im Himmel bin, dann will ich oft um euch sein und euch als guter Engel tun, was ich kann, und ich will Gott bitten, dass es euch immer gut gehen möge.«

Die Mutter, die das Ende dieser Rede mitgehört hatte, sagte dann in ruhigem Ton zum Vater: »Ach Heinrich, was redest du denn da! Das verhüte die Vorsehung, dass du uns bald genommen wirst, das kann gar nicht sein, du musst am Leben bleiben.«

5 Meines Vaters letzte Erscheinung kurz vor seinem Tod.

Als der Vater eine Woche vor seinem Tod spät in der Nacht nach Hause kam, sah er unmittelbar vor der Hauptbrücke, die über die Innerste zwischen Groß Düngen und Heinde führt, eine schwarze Gestalt, die sich ihm in den Weg stellte. Es soll ein Wesen in der Form eines großen Hundes und sehr stark gewesen sein. Diese Erscheinung hat meinem Vater lange Widerstand geleistet und hat ihn nicht über die Brücke gehen lassen wollen. Es ist kein Mensch und kein Tier gewesen, sondern ein okkultes Geistwesen, halb Tier, halb Mensch. Erst durch energische Rede und kurzes Gebet hat der Vater das Wesen zum Zurückweichen veranlasst. So erzählte es mein Vater der Mutter. Diese meinte, es sei nur Alldrücken gewesen, jedoch bestritt der Vater das. Er sagte, er habe das schwarze Uding mit seinem Körper berührt, dann zu ihm gesprochen und nach seinem Gebet sei es gewichen. Er habe sich so nach Frau und Kindern geseht, sonst wäre er umgekehrt und während der Nacht in Groß Düngen geblieben. Diesmal hätte er etwas Furcht gehabt, aber er habe doch mutig die Erscheinung vertrieben. Von diesem Untier auf der Innerstebrücke haben schon seit alten Zeiten viele andere Leute Ähnliches berichtet; daher glaubte meine Mutter schließlich auch daran und erzählte später noch oft davon.



15 Das nahe Hildesheim gelegene Heinde und seine Umgebung mit einigen im Text häufig genannten Ortschaften. Zeichnung: Irene Odermatt/KalosDesign.

6 Meines Vaters heldenmütige, ihm den Tod bringende Tat und sein wunderbarer Abschiedsgruß nach seinem Tod.

Ungefähr eine Stunde von Heinde entfernt liegt das Dorf Itzum gegenüber der Domgaue Marienburg. Dort führte mein Vater mit einigen Arbeitern zusammen Wasserbauarbeiten aus. Es war Anfang März des Jahres 1868. Der Königliche Wasserbauinspektor hatte sich angemeldet, um die fertigen Arbeiten abzunehmen. Da damals noch keine Bahn fuhr, kam dieser Herr per Droschke von Hildesheim zur Abnahmestelle. Dort traf der Herr Bauinspektor meinen Vater. Während der Besichtigung passierte ihm das Unglück, dass er beim Übergang über eine provisorische Brücke ausglitt und in die hoch angeschwollene und reißende Innerste stürzte. Gerade zu dieser Zeit, da die schmelzenden Eis- und Schneemassen vom Harz kommen, ist der Fluss sehr hoch, reißend und sehr gefährlich für Brücken und Dämme, ja, er überschwemmte oft die ganzen Ebenen. Mein Vater sprang seinem Vorgesetzten sofort nach und rettete ihn aus den reißenden Wassermassen. Mein Vater war stark und ein guter Schwimmer, der Bauinspektor dagegen ein älterer Herr, dem das Schwimmen in so reißenden Gewässern nicht möglich war. Der Gerettete dankte herzlich, ging zur Domäne Marienburg, wo er sich trockene Kleider borgte und sich bei heißem Tee und einigen Stunden Pflege gut erholte. Dann trat er per Wagen den Rückweg nach Hildesheim an, von dort per Bahn nach Hannover.

Mein Vater ging schnell nach Hause, erreichte wohl in einer halben Stunde die Wohnung, zog die von Wasser triefenden Kleider aus und legte sich ins Bett. Die Mutter mach-

te ihm heißen Tee, damit er schwitzen konnte. Mein Vater war schon öfter bei seinen Arbeiten oder durch plötzliche Regenschauer ganz durchnässt worden, und da ihm dies nie geschadet hatte, nur zuweilen litt er etwas an rheumatischen Schmerzen, so glaubte er, dass ihm die Sache auch diesmal nicht schaden werde. Die Mutter war jedoch besorgt und wollte einen Arzt holen lassen, da auch der Wasserbauinspektor den Vater darum gebeten hatte, falls er sich nicht gut fühle; er würde alle Kosten tragen. Vater aber hatte kein Vertrauen zu den Ärzten, fühlte sogar eine Abneigung gegen ihre Hilfe und verbat streng jede ärztliche Hilfe, auch wenn er kränker werden würde. Wenn die guten Hausmittel nicht helfen würden, dann könnten die Ärzte auch nicht helfen. Der Vater schief darauf ein. In der Nacht bekam er Fieber, verlor bald das Bewusstsein und fantasierte. Die Mutter kam weinend nach oben und bettete uns Kinder auf den Fußboden neben das Bett des Vaters in unserer Wohnstube. Es war eine sorgenvolle Nacht. Ich wurde oft wach, hörte den Vater fantasieren und die Mutter weinen. Am Morgen schief Vater fest ein, gegen Mittag erwachte er und war ruhig. Gegen Abend trat das Fieber wieder ein. Gegen Morgen wurde es wieder besser und er schief ein; darauf legte sich auch die Mutter zu uns ins Bett zum Schlafen. Als sie erwachte, lag der Vater regungslos im Bett. Er war sanft entschlafen und ins Jenseits abgeschieden. Meine liebe Mutter rief ihn herzerreißend, so lieb und gut, aber er war kalt und still und hörte nichts mehr.

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

7 Die okkulten Geistesgaben meiner Großmutter Johanne Laffert, geb. Wöppelmann, in Listringem.

Nachdem alle Angelegenheiten, die der Tod eines Angehörigen verursacht, erledigt waren, nahmen sich von allen Seiten gute Menschen meiner Mutter und uns Kindern an. Allgemein hatte dieser harte Schicksalsschlag große Teilnahme hervorgerufen. Besonders waren es drei selten edle Menschen, welche sich zunächst mit voller Fürsorge um unser Wohlergehen kümmerten.

Die Mutter meiner Mutter, Großmutter Laffert aus Listringem, sorgte, wenngleich selbst in bescheidenen Verhältnissen lebend, liebevoll mit allerlei Gaben für den Haushalt, um uns vor Not zu schützen. Zum ersten Mal ging ich am Osterfest allein den Weg zu den Großeltern in Listringem. Sie wohnten mitten im Dorf in einem gut erbauten Wohnhaus eines älteren Bauernhofes. Der Großvater stammte selbst von einem Bauerngut. Da aber die Höfe seit den Napoleonischen Kriegen arg verschuldet waren, konnte der Hoferbe seinen Geschwistern nur einige hundert Taler geben. Gewöhnlich lernten die Brüder ein Handwerk oder arbeiteten beim ältesten Bruder als Tagelöhner. Das Verhältnis zwischen solchen Verwandten, die teils Hofbesitzer, teils Tagelöhner waren, war ein sehr herzliches; man wohnte sogar oft auf demselben väterlichen Gut friedlich zusammen. Solch ein Stammesgenosse eines Bauerngutes war auch mein Großvater Laffert, ein braver, fleißiger, rechtschaffener Mann, nur etwas aufbrausend und jähzornig schien er zu sein. Sonst war er für seine Verhältnisse ein sehr aufgeweckter Mann, der mit Vorliebe über Politik, Kriegsgeschichten,

Pfaffenmisswirtschaft und Naturphilosophie sprach.

Die Großmutter hatte ein langes, schmales, von tiefem, edlem Gemütsleben bewegtes Gesicht mit großen, stets von Wohlwollen und Güte strahlenden Augen. Sie war sehr gewandt, fleißig und kinderliebend, sie war auch stets geduldig und besänftigend, wenn der Großvater erregt war und schalt; sie war eine Frau von tiefinnerlicher Religion, kurz von einem Charakter, so edel, so tüchtig, immer hilfsbereit und tatkräftig, wie ich ihn nie wieder angetroffen habe. Sie war eine ideale weibliche Seele, wie mein Vater von idealem männlichem Charakter war.

Diese lieben Großeltern besuchte ich nun zum Osterfest allein. Ich wurde von der Großmama mit Wohltaten überschüttet. Sie verstand das Denken und Fühlen eines Kindes so anzuregen und zu nehmen, dass man sich in ihrer Nähe ganz beglückt fühlte. Es war wie ein Segen des Himmels, wenn sie das liebe-strahlende Gesicht zu einem wandte. Sie hat uns besonders in jener Zeit viel Gutes getan.

Außer dieser edlen Frau war es der Pastor Adolph in Heinde, der uns viel Gutes erwies und mit uns Kindern liebevoll sprach. In seiner Nähe fühlte man sich ebenfalls glücklich.

Endlich sorgte auch der Hofbesitzer Bartels noch für uns. Von diesen beiden Wohltätern nahm aber die Mutter, da es keine Verwandten waren, nichts an, sondern sie stellte ihre Arbeitskraft in deren Dienst. So fand sie Brot und Verdienst für sich und ihre Kinder. Da unser Vater das Geschäft noch nicht

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

8 Das Insichversenken.

Außer den geschilderten okkulten Kräften entwickelte sich bei mir von frühester Kindheit an ein eigenartiger geistiger Zustand, den ich bei keinem anderen Knaben oder Mädchen beobachtet habe. Es war die Neigung, täglich einige Stunden allein zu sein und mich in mein Inneres zu versenken. Ich suchte einen abgelegenen Platz im Garten oder einen versteckten Winkel des Hauses auf, wo ich mich ganz meinen Betrachtungen hingab. Es war dieser Zustand eine Sammlung aller geistigen Kräfte. Es war kein Traum oder Trägheit, wie es äußerlich wohl den Anschein haben mochte, sondern Ablenkung aller Sinne von der Außenwelt auf das eigene Innenleben. Oft überkam mich dieser Hang nach innerer Versenkung mitten im Gespräch mit anderen, beim Essen oder bei irgendeiner Arbeit. Während des Essens z. B. legte ich dann den Löffel hin, sah sinnend auf einen Gegenstand und hörte und sah dann nicht, was um mich herum vorging. Meine Mutter sagte dann, ich solle nicht so in Gedanken sitzen, woran ich denn dächte.

Darauf sagte ich dann gewöhnlich, ich dächte an nichts. Das war auch so, denn es war ein Ausspannen aller geistigen Tätigkeit im wachen Zustand. Wurde ich aber nicht gestört, so entwickelten sich in mir nach innerer Sammlung langsam und allmählich wunderbare Spannkraften, welchen ganz neue, wunderbare Gedanken entquollen. Es war, als spiegelte sich in meinem tiefsten Innern die Welt, ich sah gleichsam in die Zukunft und in die Ferne; ich war in diesem Zustand ein ganz besonderer Mensch. Ich fühlte mich heilig, so

als ob eine ganz besondere Weihe auf mir läge. Um diese Art meiner Verfassung zu charakterisieren, muss ich sagen, dass es ein Zustand innerer Abklärung bis zur Verklärung war. Es war aber kein spontanes Schauen, wie das am Christabend, keines, das von außen kam, das meine Seele meist nur einseitig ergriff und mit meinem physischen Empfinden verschmolz. Dieses Schauen kam mehr aus dem Innern; das physische Leben schien abgestorben zu sein, die Muskeln waren schlaff, die Sinne nahmen nichts wahr, sogar Schmerz empfand ich kaum.

Mein Innenleben war in sich harmonisch gestimmt, voller edelster Gedanken von Weisheit, Liebe und Schönheit, bis ich in einen Zustand der Seligkeit gelangte. Wohlwollen, gute Absicht, Lust und Freude am Wohlergehen aller Mitmenschen und Gedanken, wie ihnen dies zu verschaffen sei, erfüllten mein Inneres. Es endete im Schauen des Schönen. Mit dieser Weltharmonie meines Innern fand ich meine Seligkeit.

Dieser Zustand konnte zwei bis drei Stunden anhalten, dann wurde ich müde und schlief ein. Meist aber, wenn ich spürte, dass dieser glückliche Zustand zu Ende ging, suchte ich mir ein Ruhelager zu ungestörtem Schlaf. Nach etwa zweistündigem Schlaf war ich erquickt und stand mit voller Frische meiner Muskel- und Sinneskräfte auf und beschäftigte mich ebenso wie die anderen Menschen. Während ich im normalen physischen Zustand ebenso wie ein anderer Mensch mit aktiver Tätigkeit fühlte, so kann man nicht sagen, dass der Zustand der Versenkung etwa

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

9 Meine Jugend in Oedelum. Eine Offenbarung und wunderbare Prophezeiung auf dem Feld.

Im Herbst des Jahres 1868 holte mich meine Tante Friehe mit dem Einverständnis meiner Mutter nach Oedelum. Der Onkel nahm mich wohlwollend auf. Nach wenigen Tagen, als die Herbstferien beendet waren, wurde ich in die Schule in Oedelum eingeführt. Der Lehrer August Almeling⁷ zeigte viel Fürsorge und Interesse für meine geistige Fortentwicklung. Da er mit meinen Pflegeeltern befreundet war, besuchte er uns öfter und hatte stets ein freundliches Wort für mich.

Mein Onkel Friehe hielt als nächster Nachbar des Lehrers für diesen Garten, Land, teilweise auch Haus und Hof in Ordnung. Mein Onkel war ein fleißiger, nüchterner Mann und ein tüchtiger Landwirt. Hierdurch kam es, dass ich durch meine Hilfsarbeiten außer den Schulstunden auch im praktischen Leben täglich mit meinem Lehrer zusammen kam.

Der Lehrer hatte viel Interesse an der Natur und lernte sogar Viehzucht, Garten- und Feldwirtschaft von meinem Onkel. Er zeichnete sich durch großes pädagogisches Talent und geradezu musterhaften Charakter aus. Er war bald der einzige im Dorf, für den ich die größte Sympathie und Verehrung empfand. Seine edle Gesinnungsart war so sympathisch, dass mir die Schulstunden viel Freude machten. Aber auch der Lehrer schien durch meine kleine Persönlichkeit sehr sympathisch angezogen zu werden; es war eine innige Wechselwirkung des Fühlens und Denkens zwischen Lehrer und Schüler, wie diese bei keinem an-

deren Schüler zu beobachten war. Nicht etwa, dass mein pflichttreuer Lehrer anderen Kindern seine Kräfte weniger widmete, sondern zwischen uns war etwas Besonderes, wir freuten uns, wenn wir uns sahen. Unsere Persönlichkeiten lagen in seltener Seelenharmonie, und das machte es wohl aus, dass ich so außerordentlich gut lernte.

War mir das Lernen im ersten halben Jahr schwer geworden, so machte es wohl der Einfluss dieses Lehrers, dass ich jetzt alle Aufgaben spielend löste, gern Gehorsam leistete und den Ausführungen des Lehrers größte Aufmerksamkeit zollte. Daher stellte mich der Lehrer oft als Muster hin, versetzte mich nach kurzer Zeit von der untersten Reihe in eine höhere, bald drei Bänke höher, da ich mir in jeder Beziehung das Prädikat «ausgezeichnet» erworben hatte.

Dies weckte bei vielen Dorfknaben Neid und Missgunst, und so kam es, dass ich oft von ungezogenen Schulkameraden beschimpft, beleidigt, ja sogar geschlagen wurde. In den ersten zwei bis drei Jahren hatte ich viel darunter zu leiden. Lehrer und Pflegeeltern versuchten vergebens, den Unfug abzuwenden. Mein Onkel meinte, ich müsse mich wehren, was ich aber ungern tat. Ich wich lieber solchen Unarten aus; nicht aus Mangel an Mut, sondern weil es mir widerwärtig war, mich mit so niederen Naturen in einen hässlichen Wortwechsel oder gar in ein Handgemenge einzulassen. Galt es etwas Gutes zu tun, so hatte ich einen königlichen Wagemut. Für schlechte Streiche war ich aber nie zu haben.

⁷ August Almeling war von 1865 bis 1875 Lehrer in Oedelum, danach in Hildesheim.

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

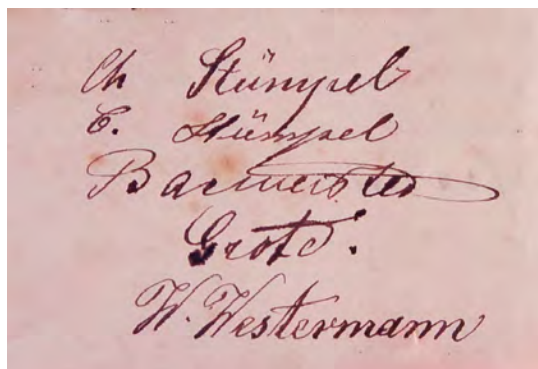
10 Geheimnisvolle psychologische Wirkungen verschiedener Personen auf mich. Psychometrie, Lebensmagnetismus, Psychophysiognomik.

Das letzte Jahr vor meiner Konfirmation, 1875, wurde Lehrer Friedrich Homeister für meinen langjährigen Lehrer August Almeling an der Oedelumer Gemeindeschule angestellt. Dieser war mir durch seine stattliche Erscheinung und kräftige Aussprache sympathisch, jedoch hatte er in geistiger Beziehung nicht die tiefinneren Berührungspunkte mit mir wie Almeling. Diesen vermisste ich sehr, kam aber sonst mit dem neuen Lehrer gut aus. Das ganz Eigenartige, das mich mit meinem früheren Lehrer verbunden hatte, fehlte jedoch. Daraus schloss ich, dass es geistige Harmoniegesetze und Wechselwirkungen von Mensch zu Mensch geben müsse, dass je größer die Harmonie, desto befruchtender der gegenseitige Einfluss sein müsse. Ich erkannte damals noch nicht ganz klar das Geistesgesetz und einen beeinflussenden Lebensmagnetismus. Wirkte bei Almeling mehr der geistige Magnetismus auf mich ein, so war es bei Homeister der körperliche. Die Gegenwart des letzteren hatte etwas Erfrischendes für meinen

Körper, weniger für meinen Geist. Bei dem ersteren war es umgekehrt.

Mit mehreren Schulkameraden verband mich eine angenehme Harmonie. Ein etwas älterer Nachbar, Karl Löchtig, wirkte sehr anregend auf mich ein, besonders auf mein Denken und meine ganze Verstandestätigkeit. Der junge Mann hatte etwas juristisch Klares im Wesen, war dabei wohlwollend und recht-schaffen. Eine sehr tiefe Freundschaft bestand lange Jahre zwischen mir und einem Altersgenossen Heinrich Reupke. Dieser Kamerad hatte oft etwas Ausfallendes und Hartes im Wesen; aber ich hatte einen vortrefflichen Einfluss auf ihn und zügelte seine Tatkraft, die leicht in Gewalttätigkeit ausartete. In mir bewirkte seine Gegenwart Gemütsvertiefung, Anhänglichkeit und ernste Willensfestigkeit. Seine beiden älteren Schwestern, Anna und besonders Bertha, übten auf mich einen sehr wohlthuenden, belebenden Einfluss aus; von ihnen lernte ich das Tanzen.

22 Christian und Conrad Stümpel, Hofbesitzer Bacmeister und andere hatten Aufgaben in der Gemeinde. Hier ihre Unterschriften auf einem Kaufvertrag. KalosDesign.



Ch Stümpel
C. Stümpel
Bacmeister
Gott.
W. Westermann

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

11 Wunderbare Erlebnisse nach meiner Jugendzeit in Oedelum. Meine Lehr- und Wanderjahre und der Aufenthalt in der Fremde bis ich in Leipzig den Spiritualismus kennen lernte.

Als ich nach meiner Rückkehr in die Heimat bei meiner lieben Mutter die Gesundheit wieder erlangt hatte, einigte sich diese mit meinen Pflegeeltern in Oedelum. Obgleich diese alles aufboten, mich wieder zu erlangen, wollte ich nicht mehr dorthin. Es war mir unmöglich, mich noch einmal in das dortige Joch einspannen zu lassen. Hätte man mich gezwungen, wäre ich zugrunde gegangen. Nichts zerrüttet die Gesundheit mehr als Widerwille und Abneigung gegen Personen und Verhältnisse. Meine Mutter war klug genug, dies einzusehen, und sie wollte ihr Kind nicht opfern.

Die vorzügliche Einwirkung meines Lehrers Almeling und anderer Personen sowie die streng religiöse Erziehung und die oft fast übergroße Anspannung meiner Körperkräfte waren für mich von großem Vorteil gewesen. Die Lieblosigkeit, die fast täglichen Kränkungen und Ungerechtigkeiten, denen ich ausgesetzt war, mögen meine Seele vielleicht noch feinführender und sensibler gemacht haben, aber sie wirkten auch lebenszerstörend auf meinen Körper. Es war höchste Zeit, dass ich mich aus diesen unglücklichen Verhältnissen löste und mein Dasein eigenmächtig anderswohin verpflanzte.

In der ersten Zeit meines Fortgangs aus Oedelum hatte ich fortwährend Erscheinungen menschlicher Gestalten in nebelhaft grauer Form, die sich zu den schrecklichsten Verzerrungen, zu Höllengeistern, ja geradezu zu Plagegeistern gestalteten. Dies klagte ich oft

meiner Mutter, die mich dann beruhigte; bei ihr und im Gebet suchte ich Trost. Allmählich verschwanden diese Ungeheuer und ich sah bessere Lichtgestalten um mich her, die mir Ruhe und Frieden brachten.

Was diese Höllengeister in meine Nähe gebracht hat, ist mir noch heute unerklärlich. Wahrscheinlich hat mich jemand stark gewünscht; vielleicht hatten Friehees den starken Wunsch gehabt, mich wieder zu sich zu holen.

Aber gerade der Gedanke an Oedelum rief diese Schreckgespenster in meine Nähe. Es war, als wären von oben Mächte gesandt worden, die mich zurückhielten; ich sollte nicht wieder nach Oedelum zurückkehren. Das war Bestimmung, ich konnte sie nicht bezwingen.

Außer meiner Mutter wirkten auch noch andere Leute in Heinde günstig auf mich ein. Beim Helfen bei den ländlichen Arbeiten kam ich in heitere, lebensfrohe Gesellschaft. Die Heimat wirkte sehr wohltuend auf mich und meine Gesundheit kehrte wieder zurück.

Als meine Mutter mich fragte, welchen Beruf ich wählen wolle, entschied ich mich für die Malerei. Die Kunst lag mir am nächsten, das fühlte ich in mir. Menschen beobachten, zeichnen, malen, studieren, das war mein Liebstes. Leider ließ sich meine Mutter von einem Agenten verleiten, mich an einen Malermeister in Hildesheim zu verdingen, statt mich auf eine Kunstanstalt oder Schule zu schicken. Der Agent hatte ihr gesagt, dass ich nur zu künstlerischen Arbeiten herangezogen würde, dass ich auch Köpfe, Figuren und

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

11 Wunderbare Erlebnisse nach meiner Jugendzeit in Oedelum. Meine Lehr- und Wanderjahre und der Aufenthalt in der Fremde bis ich in Leipzig den Spiritualismus kennen lernte.

Als ich nach meiner Rückkehr in die Heimat bei meiner lieben Mutter die Gesundheit wieder erlangt hatte, einigte sich diese mit meinen Pflegeeltern in Oedelum. Obgleich diese alles aufboten, mich wieder zu erlangen, wollte ich nicht mehr dorthin. Es war mir unmöglich, mich noch einmal in das dortige Joch einspannen zu lassen. Hätte man mich gezwungen, wäre ich zugrunde gegangen. Nichts zerrüttet die Gesundheit mehr als Widerwille und Abneigung gegen Personen und Verhältnisse. Meine Mutter war klug genug, dies einzusehen, und sie wollte ihr Kind nicht opfern.

Die vorzügliche Einwirkung meines Lehrers Almeling und anderer Personen sowie die streng religiöse Erziehung und die oft fast übergroße Anspannung meiner Körperkräfte waren für mich von großem Vorteil gewesen. Die Lieblosigkeit, die fast täglichen Kränkungen und Ungerechtigkeiten, denen ich ausgesetzt war, mögen meine Seele vielleicht noch feinführender und sensibler gemacht haben, aber sie wirkten auch lebenszerstörend auf meinen Körper. Es war höchste Zeit, dass ich mich aus diesen unglücklichen Verhältnissen löste und mein Dasein eigenmächtig anderswohin verpflanzte.

In der ersten Zeit meines Fortgangs aus Oedelum hatte ich fortwährend Erscheinungen menschlicher Gestalten in nebelhaft grauer Form, die sich zu den schrecklichsten Verzerrungen, zu Höllengeistern, ja geradezu zu Plagegeistern gestalteten. Dies klagte ich oft

meiner Mutter, die mich dann beruhigte; bei ihr und im Gebet suchte ich Trost. Allmählich verschwanden diese Ungeheuer und ich sah bessere Lichtgestalten um mich her, die mir Ruhe und Frieden brachten.

Was diese Höllengeister in meine Nähe gebracht hat, ist mir noch heute unerklärlich. Wahrscheinlich hat mich jemand stark gewünscht; vielleicht hatten Friehees den starken Wunsch gehabt, mich wieder zu sich zu holen.

Aber gerade der Gedanke an Oedelum rief diese Schreckgespenster in meine Nähe. Es war, als wären von oben Mächte gesandt worden, die mich zurückhielten; ich sollte nicht wieder nach Oedelum zurückkehren. Das war Bestimmung, ich konnte sie nicht bezwingen.

Außer meiner Mutter wirkten auch noch andere Leute in Heinde günstig auf mich ein. Beim Helfen bei den ländlichen Arbeiten kam ich in heitere, lebensfrohe Gesellschaft. Die Heimat wirkte sehr wohlthuend auf mich und meine Gesundheit kehrte wieder zurück.

Als meine Mutter mich fragte, welchen Beruf ich wählen wolle, entschied ich mich für die Malerei. Die Kunst lag mir am nächsten, das fühlte ich in mir. Menschen beobachten, zeichnen, malen, studieren, das war mein Liebstes. Leider ließ sich meine Mutter von einem Agenten verleiten, mich an einen Malermeister in Hildesheim zu verdingen, statt mich auf eine Kunstanstalt oder Schule zu schicken. Der Agent hatte ihr gesagt, dass ich nur zu künstlerischen Arbeiten herangezogen würde, dass ich auch Köpfe, Figuren und

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

14 Die spiritistische Bewegung in Hamburg und meine Reisen durch Schleswig-Holstein sowie nach Braunschweig und Hannover unter dem Pseudonym Lirani Cherubini.

Im Herbst des Jahres 1884, als ich in Hamburg die ersten Anfänge der spiritistischen Bewegung studierte, fand ich leider keine Gelegenheit, das dort bekannte Medium Betty Tamke kennen zu lernen.

Die Führer der Hamburger Bewegung waren damals Oberlehrer Professor Dr. C. W. Sellin, der Bruder des Konsuls Albrecht Wilhelm Sellin in Leipzig, und ein Sprachlehrer W. Hermann.

Ein sehr tiefes Verständnis für allgemeine philosophische Fragen fand ich bei einem älteren hochintelligenten Handwerker, einem Tischler in einer Pianofabrik.

Dieser Mann war damals geistig der bedeutendste Vertreter der spiritistischen Bewegung in Hamburg. Er verband tiefe Denkkraft mit weiser Kritik, Menschfreundlichkeit und hoher Moralanschauung. Dagegen schienen mir Sellin und Hermann etwas übereifrige Anhänger der spiritistischen Lehren zu sein.

Das freche Auftreten des Cumberland in Wien und des Antispiritisten Bellini in Hamburg gegen das mir so gut bekannte Medium Emil Schraps sowie gegen die spiritistischen Wahrheiten bewog mich, diesen Lügner mit den gleichen Waffen beizukommen. Ich legte mir den Künstlernamen Lirani Cherubini zu und reiste nach Kiel, um von dort aus als Psychologe, Anti-Antispiritist und Gedankenleser dem Publikum die Gaukeleien der Antispiritisten und so genannten Gedankenleser experimentell und erklärend aufzudecken, zugleich aber auch, um die Ehre des Spiritis-

mus zu retten und um darzulegen, dass er eine hohe und heilige Lehre ist, die sich auf ernste Tatsachen stützt.

Mein psychologisches Talent, mein physiognomisches Wissen, meine Erfahrungen mit echten Medien und hervorragenden Vertretern des Spiritismus schienen mir Grund genug zu sein, um als Vorkämpfer der spiritistischen Wahrheiten im Norden Deutschlands auftreten zu dürfen.

Im Hotel Germania in Kiel veranstaltete ich die erste Privatsoirée und hatte dazu die Staats-, Militär- und Stadtbehörden, die Universitätsprofessoren und Vertreter der Burschen- und Landmannschaften persönlich eingeladen. Auch bei Seiner Hoheit, dem Prinzen Heinrich, war ich und wurde von seinem Adjutanten, dem Freiherrn von Seckendorff, empfangen. Leider war Prinz Heinrich nicht anwesend. Mein Plan war, eventuell durch die Vermittlung von Prinz Heinrich an den Berliner Hof zu kommen und dort eine Gegenströmung gegen den antispiritistischen Schwindel hervorzurufen. Der Antispiritismus hätte niemals solche breite Wellen schlagen dürfen, wie er es bereits getan hatte.

Damals schaute ich voraus, was für furchtbare Verheerungen der so mächtig begünstigte Antispiritismus im deutschen Volke anrichten würde. Dem wollte ich die Spitze brechen.

Kein Mann in ganz Deutschland schien damals den Mut zu haben, gegen diese drohende Modekrankheit, den Antispiritismus, vorzugehen. Ich aber fasste als 23 Jahre al-

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

15 Die Schule des praktischen Lebens. Mein Schönheitsideal, meine Liebe, Entsagung und lebensbedrohliche Krankheit.

Die traurigen Erfahrungen, die ich mit den Menschen in Bezug auf Bildung und geistige Fortentwicklung gesammelt hatte, gaben mir Anlass, über vieles nachzudenken und mit einem gewissen inneren Stolz und einer Weltverachtung das Leben und Treiben der Menschen zu betrachten, denn die Wahrheit und der Edelsinn werden verkannt und verdammt, Lug und Trug dafür glorifiziert. Ich fragte mich, ob es nicht vielleicht weit besser wäre, sich gar nicht um die Welt zu kümmern, sich selbst genug zu sein, statt den betörten Menschen seine ganze Kraft zu opfern? Ist es nicht klüger, sich eine feste Existenz und ein glückliches Heim zu schaffen sowie an seiner eigenen geistigen Entwicklung zu arbeiten, statt die Menschen aufklären zu wollen, die doch gar nicht für eine Aufklärung empfänglich sind?

Ich hatte in meiner eigenen Entwicklung vier Stufen durchlaufen. Einmal war ich von meinem frommen evangelisch-lutherischen Kirchenglauben der Heimat zur materialistischen Weltanschauung Berlins gekommen. Von dieser gelangte ich in Dresden zur Schönheitsphilosophie und endlich in Leipzig zum Spiritualismus. Nun begann für mich die Zeit, in der ich alle als gut erkannten Wahrheiten zusammenfasste. Damit kam ich zur fünften Stufe meiner geistigen Entwicklung, zu meiner inneren Schönheitsreligion. Nach dieser suchte ich nun mein Leben zu gestalten.

Mancherlei okkulte Erscheinungen habe ich beobachtet und untersucht. Das Interesse für die sichtbare Schönheit und für das reale Leben jedoch wurde immer stärker. Vor allen

Schönheiten in Natur und Kunst schwebte mir aber das Ideal der menschlichen Schönheit vor Augen. Mein Streben ging dahin, aus mir einen körperlich und seelisch vollkommen schönen Mann zu bilden, dann so lange zu suchen, bis ich eine vollkommen schöne Frau gefunden hätte, um mit dieser einen Bund fürs Leben zu schließen. Meine Selbsterziehung war fortan in jeder Weise auf die Pflege und Ausbildung aller körperlichen Kräfte und Organe und aller geistigen Anlagen gerichtet. Dies war von nun an das Hauptziel meiner Tätigkeit.

Ein Herz- und Magenleiden, wohl noch eine Folge früherer gesundheitserlöschender Erlebnisse und anstrengendster Geistesarbeit, störten und hinderten leider anfangs den guten Erfolg. Doch in der lieben Heimat mit der herrlichen Harzluft und dem kräftigenden Erdboden gelang es mir, nach neun Monaten das Leiden zu überwinden.

In Hildesheim ließ ich mich darauf als Porträtmaler und Zeichenlehrer nieder. Auch erhielt ich hier die volle Gunst meiner Pflegeeltern wieder. Was sie vorher an Unterstützung hatten fehlen lassen, das suchten sie jetzt durch Vorstreckung eines kleinen Kapitals wieder gutzumachen, damit ich mir eine selbstständige Existenz gründen konnte. Bald wurde ich als Zeichenlehrer an einer Mädchenschule angestellt. Doch kurz vor Antritt dieser Stellung beeinflusste der evangelische Pastor, der an dieser Schule schon seit Jahren den Religionsunterricht erteilte, die Institutsvorsteherin, mich wegen meiner körperlichen

Schönheit von der Stelle zu entbinden, da für die größeren jungen Mädchen der Schule daraus eine große Gefahr entstehen würde.

So wurde meine ethisch-ästhetische Selbsterziehung von diesem Kirchentheologen, statt gewürdigt zu werden, als Gefahr hingestellt. Mich beleidigte dies derart, dass ich freiwillig auf die Stellung verzichtete, um diesen Pastor fernerhin allein vor den jungen Damen der Schule glänzen zu lassen. Die Herren Theologen wollen bekanntlich, besonders an Mädchenschulen, stets die erste Geige spielen, indem sie als Lehrer einen durchschlagenden Erfolg erringen. Mit meiner klassischen Kunstbildung und apollinischen Jugend-schönheit schien ich diesem Dunkelmann eine allzu gefährliche Konkurrenz zu sein. Gewiss hätte mein Einfluss das Interesse der jungen Mädchen für ihn abgeschwächt. Jedenfalls setzte der Mann seinen Willen durch; statt meiner wurde eine Zeichenlehrerin engagiert.

Die Macht der Finsternis mit ihren Lügen und eigensüchtigen Trieben hatte gesiegt.

Ich aber dachte, meine Zeit und Stunde sei noch nicht gekommen, aber sie werde kommen; das Licht meiner Weltanschauung werde siegen.

Diese meine Weltanschauung baute ich nun immer mehr aus, und ich suchte mich immer mehr von den hergebrachten, eingepflanzten Kirchenlehren zu befreien. Beides war für mich eine sehr schwere Arbeit; denn



39 Carl Huter 1885 in Hildesheim.

ich hing noch sehr an den alten ethischen und religiösen Lehren. Ich hatte noch keinen genügend festen Boden unter den Füßen, um darauf meine neue Ethik und Religion aufzubauen. Ich wollte nicht das Kleinste der alten Religion und Ethik, was mir gut erschien, missen. Ich wollte sie nur von allen Irrtümern befreien und Neues und Besseres hinzufügen. Indem ich den dogmatischen Ballast der Kirche beseitigte, wollte ich aber ethisch nicht fallen, sondern steigen. Daher musste ich oft um eine Idee wochen-, ja monatelang ringen, ehe ich sie als gut anerkannt oder überwunden hatte. Dabei ging ich stets gewissenhaft vor;

Das herrlichste Weihnachts-Geschenk

ist ein **Del-Portrait** nach Natur oder Photographie. Gütige Aufträge nimmt entgegen

C. Huter, Peinerstr. 12 l.

Unterricht im Malen und Zeichnen jeder Art für Kinder und Erwachsene.

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

16 Die Kraft des eigenen Willens über Leben und Tod und die Willenskraft höherer Geister, welche in die Geschicke der Menschen eingreifen können.

Die erste Probe, wie man mit Willen und Idee Krankheit und Tod überwindet, machte ich in Wolfenbüttel. Zurzeit, als in Hamburg die Cholera herrschte, reiste ich eines Tages von Hannover über Braunschweig nach Hause. In meinem Abteil saß eine ältere Hamburgerin, die von ihren an Cholera gestorbenen Verwandten erzählte. In Braunschweig stieg sie aus, um dort so lange zu bleiben, bis die Epidemie vorüber war. Als ich am Abend in Wolfenbüttel angekommen war, fühlte ich mich sehr unwohl. Ich schlief unruhig; gegen vier Uhr morgens erwachte ich mit Frost und Leibschmerzen und bekam Brechdurchfall. Plötzlich überkam mich ein Gefühl, als ob alle Kräfte schwinden wollten und ich nahe dem Tod stünde.

Da ich im Parterre wohnte, schleppte ich mich eine Treppe hinauf zu meiner Wirtin, klopfte an ihr Schlafgemach und bat um freundliche Hilfe und etwas heißen Tee. Beim Hinuntergehen brach ich auf dem Hausflur zusammen. Jetzt fiel mir ein, dass ich vielleicht von der Hamburgerin angesteckt worden war. Sofort sah ich in meinen Taschenspiegel und beobachtete meine Gesichtszüge, um zu sehen, wie sich dieselben bei einer solchen Krankheit verändern. Nur mit größter Anstrengung gelang es mir, mich genau zu beobachten. Alle Gesichtsmuskeln waren völlig schlaff, die Haut war ganz grau, selbst das Weiße im Auge erschien grau. Über dieses Aussehen war ich entsetzt; ich sah in das Angesicht eines Sterbenden. Mit der Bitte zu

Gott, mich dies überwinden zu lassen, verlor ich das Bewusstsein. Als ich aufwachte, lag ich in meinem Bett und meine Aufwartefrau war bei mir. Ich bat sie, etwas bei mir zu bleiben und mich anzuhören, denn ich fühlte mich dem Tod nahe und wollte noch einige Bestimmungen treffen. Mit schwacher Stimme teilte ich ihr von meinen Verwandten mit, von meinen Manuskripten, die ich gern gedruckt haben wollte, und machte über meine kleine Habe die letzten testamentarischen Bestimmungen. Der herbeigeholte Arzt verschrieb mir etwas Medizin, konstatierte aber nur einfachen Durchfall. Von der vermeintlichen Cholerainfektion sagte ich ihm nichts.

Ich bat meine Aufwartefrau, mir heißen Pfefferminztee und einen warmen Leibumschlag zu machen. Der tat Wunder. Vorher aber verfiel ich alle Augenblicke in einen Kollapszustand. Ließ ich mich gehen, so war es, als schwände der letzte Rest meiner Kräfte, aber dann spannte ich alle Kräfte an, mit dem festen Willen, am Leben zu bleiben. Dabei dachte ich an meine Werke, die ich später herausgeben wollte und zu denen ich schon die Grundzüge niedergelegt hatte. So erhielt ich mich mit meinem Willen am Leben, und vorausschauend hatte ich auch die rechten Heilmittel gefunden. Der Tee tat mir wundersam wohl und die feuchte Wärme auf dem Körper unterstützte die Heilwirkung.

Nach wenigen Stunden konnte ich schon ein Glas Rotwein und belegtes Weißbrot zu mir nehmen. Gegen Mittag stand ich auf.



44 Die dem Rathaus gegenüberliegende Seite des Stadtmarktes in Wolfenbüttel. Carl Huter wohnte 1892 für kurze Zeit im Parterre des Hauses, vor dem das Auto steht. Hier hat sich die Episode mit der Cholera abgespielt. Aufnahme: Juli 2002.

Noch am selben Tag wurde der Verkauf meines Geschäftes festgemacht, und wenige Tage darauf reiste ich nach Hildesheim, um meinem Nachfolger das Inventar zu übergeben und den Kaufvertrag notariell beglaubigen zu lassen. Darauf siedelte ich nach Braunschweig über.

Zur Pflege meiner Gesundheit suchte ich eine gebildete Wirtschafterin mit eigenem Hausstand, die sich in der Tochter eines Bremer Arztes fand.¹¹ Diese veranlasste mich, in Bremen einen Spezialisten wegen meines Halsleidens aufzusuchen. Daraufhin reiste ich nach Bremen zu einem Onkel und begab mich

bei Dr. Max Schäffer¹² in Behandlung. Dieser nahm verschiedene Operationen vor und brachte dadurch das Leiden zum Stillstand.

Vorher war mir dies vom Medium Frau Demmler in Braunschweig vorausgesagt worden.

In Trance sagte mir diese Frau, dass ich kein Lungenleiden mehr, sondern nur noch ein Halsleiden hätte, das, obwohl es unheilbar erscheine, doch geheilt werden würde. Sie nannte ebenfalls Bremen als meinen zukünftigen Aufenthaltsort, obgleich ich damals noch nicht ahnte, dass ich dorthin kommen würde.

11 Friederike Auguste Sophie Caroline Neander, geboren am 20.8.1858 als Tochter des Arztes Dr. med. Hermann Neander und der Anna Sophia Marianne (Marie), geborene Steffens in Lesum bei Bremen. Sie wohnte 1892 Am Wall 178 in Bremen.

12 Dr. med. Philipp Friedrich Max Schäffer, Arzt für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenkrankheiten, geb. 9.4.1846 in Affingen/Bayern, gest. 23.8.1900 durch Absturz am Olperer/Tirol. 1892 wohnte und praktizierte Dr. Max Schäffer an der Kohlhöckerstr. 3 in Bremen.

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

18 Die Gründung meiner Heilpraxis und die unerklärlichen Erfolge bei Unheilbaren.

Frau A. Herre bezeichnete einen Wendepunkt in meinem Leben. Es war nie meine Absicht gewesen, eine gewerbsmäßige Heilpraxis zu betreiben. Sehr schwere innere Kämpfe hat es mich gekostet, bis ich mich endlich dazu verstehen konnte.

Ich wollte meine Erfahrungen und mein selbst ausgedachtes Heilsystem niederschreiben und später großen Kliniken unterbreiten, wollte auch gern Beobachtungen im Beisein bedeutender Ärzte in Krankenhäusern machen und meine Forschungen der Wissenschaft freimütig zur Verfügung stellen.

Wenn diese Frau in Langelsheim nicht durch ihr unausgesetztes Drängen und Bitten mein Herz erweicht hätte, hätte ich auf eigene Faust nie eine Heilpraxis begonnen.

Ich folgte dann der Stimme meines Gewissens und sagte mir, ich werde diese Frau bestimmt heilen, folglich wäre es ein Unrecht, wenn ich es unterlassen würde. Einen Nachteil hatte ich deswegen nicht, denn die Patientin wollte meine Mühe vergüten. Irgendetwas versäumen würde ich auch nicht, wenn ich mich der Heilung dieser Frau widmete, und zugleich war es eine gute Gelegenheit, mein Heilsystem, das ich theoretisch ausgearbeitet hatte, in der Praxis zu erproben. Endlich bewog mich das drängende Zureden des mir so wohlgesinnten Druckereibesitzers Mende, den Entschluss zu fassen.

Ich reiste nach Hannover, mietete drei Zimmer mit Pension, zwei für mich, eins für die beiden Patientinnen und setzte mich mit dem Besitzer einer Badeanstalt in Verbindung, der

die Patientinnen nach meinen Anordnungen durch seine Frau mit Packungen, Bädern und Massagen behandeln musste.

Frau Herre kam zuerst, die andere Frau eine Woche später. Leider wollte es der Zufall, dass ich und Frau Herre nicht anwesend waren, als die zweite Frau eintraf. Die mangelhafte Auskunft der Hauswirtin veranlasste sie, wieder abzureisen. Ich gab darauf diese Wohnung sofort auf und siedelte ins Kurhaus Eilenriede über. Dort nahm ich zwei Zimmer für mich und je eins für eine Patientin; Frau Herre schrieb ihrer Bekannten, die wieder eintraf. Diese beiden Frauen, beide Mitte Vierzig, waren sehr schwer chronisch krank. Die eine war lungen- und leberleidend, die andere augen- und nervenkrank und von großen Schmerzen, von Wechselfieber, Angstzuständen und Krämpfen geplagt. Beide Frauen behandelte ich in Eilenriede mit Diät und geistigen Heilfaktoren, besonders auch mit Helioda. In der Badeanstalt ‹Zum Äskulap› wurden sie streng nach meinen Angaben mit Bädern und meinen weiteren Heilmitteln behandelt. Diese Frauen wurden beide gesund und reisten in ihre Heimat zurück. Alle Welt war erstaunt über den Erfolg. Bald kamen andere Patienten, die ebenfalls gesund in ihre Heimat zurückkehrten.

Diese Erfolge haben nun die Ärzte jener Gegend sehr verdrossen, da alle chronisch Kranken für sie eine dauernde Einnahmequelle gewesen waren.

Jedenfalls aus Furcht, ich könnte noch mehr solche Heilungen machen, setzten diese

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

22 Neue Schicksalsschläge in Detmold. Mein Kampf mit Medizinern, Naturheilmenschen, Verbrechern und Gerichten bis zu den glänzenden Anerkennungen großer Ärzte.

Die Gunst des Hofes hatte mir Mitglieder des Adels und angesehene Personen als Patienten verschafft. Selbst der Prinz Carl zu Salm-Horstmar [20.10.1830-9.9.1909] war zu mir gekommen, als er zu Besuch am Detmolder Hof weilte. Er stellte sich als Baron vor, denn ich kannte den Herrn nicht. Er wünschte beurteilt zu werden. Das Urteil fiel zu seiner Überraschung derart zutreffend aus, dass er in die Worte ausbrach: »Sie gottbegnadeter Mann, was ich tun kann, um Sie bekannt zu machen und Ihre Wissenschaft zu verbreiten, das werde ich nicht unterlassen. Haben Sie einen Wunsch?« Ich sagte ihm, ich wünsche später einmal von ihm in Berlin am Kaiserhof sowie an anderen ihm nahestehenden Fürstenhöfen eingeführt zu werden, damit ich dort durch Lehrvorträge wirken könne. Dies hat mir der durchlauchte Prinz versprochen.

Ich sagte, noch sei meine Zeit nicht gekommen, erst wolle ich noch meine Werke vollenden. Vielleicht sei ich in fünf Jahren soweit, dass ich mich diesbezüglich an ihn wenden könne. »Zu jeder Zeit und Stunde sind Sie mir willkommen«, sagte mein Gönner.

Das Urteil, das ich über ihn abgab, war folgendes:

»Sie sind aus altem Adelsgeschlecht, das früher einmal regiert hat. Sie haben Fähigkeiten zum Hypnotisieren, haben großes Interesse daran, Verbrecher zu bekehren und suchen hierbei Ihr hypnotisches Talent zu betätigen. Schließlich haben Sie Interesse für Psychophysiognomik, sind ein sehr religiöser und

gottesgläubiger Mann, der für die Religion alle erdenklichen Opfer bringen kann.«

Alles bestätigte der Mann mit eigenen Aussagen, Belegen und Erzählungen aus seinem Leben und stellte sich dann erst als Prinz zu Salm-Horstmar vor, der zurzeit zu Besuch auf dem Residenzschloss weile. Diese Anerkennung meiner Leistungen durch die maßgebenden Kreise wurde von einigen sich unangenehm machenden Mitgliedern des Naturheilvereins sowie von sonstigen übel denkenden Menschen mit Neid aufgenommen. Man rief eine förmliche Agitation gegen mich ins Leben und mied meine Anstalt. Aber auch auf Seiten der Detmolder Ärzte war man unzufrieden, dass man nicht einige von ihnen zu jenen Schlossvorträgen eingeladen hatte, oder auch, dass man mir überhaupt die Gunst erwiesen hatte, Vorträge vor dem Regenten und der Hofgesellschaft zu halten.

Ende April 1898 erschien in der Landeszeitung ein Artikel über Naturheilkunde, in welchem in ganz unverblümter Weise diesem Ärger Luft gemacht wurde und der mich sehr empörte, da er mit einer scharfen Spitze gegen den Regenten, gepaart mit einer schweren Beleidigung gegen mich, endete. Freilich waren keine Namen genannt, aber jeder wusste, wer gemeint war. Gegen diesen Angriff machte ich nun in einem längeren Abwehrartikel energisch Front, der in Form einer Beilage zur ›Lippischen Landeszeitung‹ am 5. Mai 1898 erschien. Damit gewann ich mir zahlreiche neue Anhänger in den Volkskreisen. Dies

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

23 Meine Vortragsreisen 1899 und 1900 und die Vereine meiner Schüler. Der erste Vortrag in der Psychologischen Gesellschaft in Berlin am 11. Oktober 1900 und die weitere Entwicklung okkulter Kräfte in mir. Meine Hellfühl- und Heilodaexperimente und Vorträge 1901 in Wiesbaden, Frankfurt am Main und Düsseldorf.

Auf meinen Vortragsreisen suchte ich nach jedem öffentlichen Experimentalvortrag über «Menschenkenntnis durch Gesichtsausdruckskunde» einen drei Abende dauernden Lehrkursus über diese Wissenschaft anzuschließen. Diese Lehrkurse wurden gewöhnlich von fünf bis zwanzig Teilnehmern besucht. Die Hälfte dieser Schüler abonnierte gewöhnlich auch die «Hochwart», und an manchen Orten schlossen sie sich zu einem Klub zusammen, um meine Lehren zu pflegen und zu verbreiten.

Diese Klubs wurden jedoch meist nach kurzer Zeit ihres Bestehens durch allerlei Gegenströmungen gestört, was die Vorsitzenden müde machte. Zahlreiche derartige aufblühende Vereinigungen lösten sich wieder auf. Das gab schließlich den Anlass, dass ich im Juni 1901 in Detmold einen Kongress einberief, um eine Zentralorganisation zu schaffen. Es entstand der Huterische Bund.

Während meiner vielen Abwesenheiten von zu Hause hat meine liebe Frau die Badeanstalt unter Mithilfe eines Bademeisters geführt. Die Anstalt wurde meist nur schwach besucht, die Einnahmen waren daher sehr gering. Ich musste meine Familie mit den auf der Reise mühselig erworbenen Ersparnissen mitunter unterstützen. Diese Zeit der knappen Einnahmen, der Sorgen und der Ängstigung um unsere Zukunft war auch für meine lie-



79 Frontseite der Hochwart, Nr. 1, 2. Jahrgang, 1900. Dieses Heft enthielt die Abhandlung «Götterdämmerung im modernen Völkerleben und Deutschlands neue Ideale». Das Heft stand unter dem Motto: «Denen gewidmet, die über Parteien, Klassen und Rassen hinweg an eine Menschen verbindende Kultur glauben.»

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

24 Die Unvollkommenheit der menschlichen Natur, das Märtyrertum der inneren Erlösung, der äußeren Bekehrung und Belehrung der nahe- und fernstehenden Menschheit. Unentwegte Ziele der Tugend, der Heiligung und der Verkehr mit Engeln und Geistern.

Im Sommer 1902 lernte ich eine mir schon längst bekannte Freundin von ganz neuen Seiten kennen und schätzen. Sie wurde die Quelle vieler Freuden. Mir, meiner lieben Frau und meinen lieben Kindern wohlzutun, schien ihr ein Hauptvergnügen zu sein. Ich lernte kennen, dass edle, treue Liebe und Freundschaft das Beste in unserem menschlichen Leben sind, wodurch sich Menschen wohltun und diesem Erdenleben eine himmlische Weihe geben können.

Leider fand ich auch bei dieser meiner Freundin neben Vorzügen Fehler und Schwächen, die aber erträglich waren. Daraus zog ich die Lehre, dass alles in diesem Leben unvollkommen ist und dass wir Menschen stetig an unserer eigenen Charaktertüchtigkeit arbeiten müssen. Selbst edles Wohlwollen und treue Freundschaft befriedigen noch nicht ganz, wenn nicht tadellose Charaktereigenschaften und unablässige Tugend hinzutreten. Zu dieser Charaktertüchtigkeit und Tugendhoheit habe ich meine gute Freundin zu erziehen versucht, und sollte mir dieses Werk noch einmal ganz gelingen, so würde ich mich glücklich schätzen.

Auf wie viel Unwissenheit, Vorurteil und Missverständnis man oft bei seinen nahestehenden Freunden stoßen kann, das habe ich nie für möglich gehalten.

Die Entwicklung meines Hellgefühls hat stets gleichen Schritt gehalten mit der Ent-



81 Carl Huter mit Sofie Christ, 1902.

wicklung meiner ethischen Grundsätze und so ist es gekommen, dass ich ungeheuer sensibel geworden bin für Ordnung, Pflicht, Gerechtigkeit, Adel und Edelmütigkeit. Ich habe einen größeren Scharfblick dafür als der Durchschnittsmensch. Die geringste Vernachlässigung der Tugenden in meiner Umgebung empfand ich um so tiefer, wenn sie von mir lieben, sympathischen Personen ausging. Das brachte mich oft in einen hochgesteigerten, reizbaren Zustand, zu hartem Tadel und zu Zurechtweisungen.

Hier hat dann meine sonst gute Frau viel, viel gegen mich und gegen die Heiligkeit meines Wesens gesündigt, indem sie sich Vernachlässigungen ihrer häuslichen Pflichten zuschulden kommen ließ; bei Hinweis auf Abstellung derselben aber opponierte sie, wurde widerspenstig, spielte die Beleidigte und

Titel: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-317-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch